

19. Juni 2022

Gervasius & Protasius

Predigt zum Stadtpatrozinium

Dekan Peter Nicola, Salem



STADTPATROZINIUM
19. Juni 2022



Die Stadt Breisach am Rhein feiert zusammen mit der
Münsterpfarre St. Stephan und der
evangelischen Martin-Bucer-Gemeinde
den Gedenktag unserer Stadtpatrone

Gervasius & Protasius

Festgottesdienst mit Prozession
8:30 Uhr im Münster
Anschließend Hock auf dem Münsterplatz



1. Ich geh mal davon aus, dass Ihnen, liebe Schwestern und Brüder, das wenige, was uns aus dem Leben von Gervasius und Protasius überliefert ist, wohlbekannt sein dürfte:

Sie waren Zwillingssöhne ihrer Eltern Valeria und Vitalis. Sie wurden während einer Christenverfolgung unter den römischen Kaisern in Rom gefangen genommen und nach Mailand verschleppt. Dort sollten sie einem stummen Götzen opfern, der einem örtlichen Grafen den Sieg bringen sollte. Sie aber hatten Christus als ihren Herrn angenommen und waren bereit, als Zeugnis für ihren Glauben das Leben zu geben: Gervasius unter Geißelhieben, Protasius durch Enthauptung.

Ihr Grab wurde von Bischof Ambrosius entdeckt, ihre sterblichen Überreste danach in der von ihm gegründeten Kirche beigesetzt, die heute den Namen dieses bedeutendsten Mailänder Bischofs trägt: San Ambrogio. Die Übertragung ihrer Reliquien erfolgte im Jahre 1164 durch den Kölner Erzbischof Rainald von Dassel auf einem Floß bzw. Boot über den Rhein. Der Erzbischof ließ anlegen, beabsichtigte aber, den Breisachern lediglich die Reliquien des Hl. Gervasius anzuvertrauen. Doch die Brüder wollten nicht getrennt werden; die Weiterfahrt des Bootes wurde schließlich erst möglich, nachdem Rainald auch die Reliquien des Hl. Protasius übergab.

Die Breisacher sahen darin ein großes Zeichen und förderten eifrig die Verehrung der Brüder in der Stadt am Rhein; spätestens seit dem 15. Jahrhundert galten sie als Stadtpatrone. Der großartige



Silberschrein, ihre Darstellung am rechten Flügel des Hochaltars und ihre Figuren am Lettner geben eindrucksvoll Zeugnis davon.

Und dann, sehr bitter für Breisach: 1864 wird festgestellt, dass die Gebeine sich nach wie vor in S. Ambrogio zu Mailand befinden.

2. So, und was jetzt? Müssten wir jetzt die Feier des Stadtpatroziniums nicht eigentlich beenden? Weil mit den Breisacher Reliquien alles doch nur auf sehr wackeligen historischen Füßen steht?

3. Nein, liebe Schwestern und Brüder, wir beenden die Feier heute nicht! Denn es geht uns heute nicht um die Frage der „Echtheit“ dieser Reliquien, sondern um das Vorbild, das uns da zwei junge Menschen gegeben haben, die für ihren Glauben alles einsetzten, was sie hatten, für den Glauben, den ihnen ihre Eltern Valeria und Vitalis vermittelt hatten. Und dabei helfen uns auch der Hochaltar, die Lettnerfiguren und der Silberschrein hier im Münster, uns zu erinnern.

4. Die Weitergabe des Glaubens ist Aufgabe aller, die sich zu Christus bekennen und beileibe nicht das Spezialgebiet für Fachleute im Vatikan, im Ordinariat in Freiburg oder im Pfarrhaus gegenüber dem Breisacher Münster. Und: Glauben ist dabei nicht nur eine theoretische Sache, sonntags zur Zeit der Messe, sondern muss sich praktisch im Alltag zeigen.

5. Deshalb habe ich heute als Evangelium die letzten Verse aus dem Evangelium nach Matthäus (Mt 28, 16 – 20) als Predigttext ausgewählt.

6. Da hieß es unter anderem: „Lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“ (V 20a) Alles? Wirklich alles? Alles, was in den vier Evangelien steht? In insgesamt 89 Kapiteln mit sage und schreibe 3.759 Versen?

Und das alles befolgen? Ist das nicht eine gnadenlose Überforderung? Zur Zeit Jesu galt nur der als guter Jude, der alle Gesetze und Vorschriften kannte und genauestens beobachtete. Und das waren hunderte! Wie soll das gehen? Mit dieser Sorge kam auch ein Schriftgelehrter zu Jesus und fragte ihn: „Welches Gebot im Gesetz ist das wichtigste?“ (Mt 22,36) Die Antwort Jesu auf diese Frage ist uns wohlbekannt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Das ist das erste und wichtigste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“ (Mt 22, 37-29). Die Tradition unserer Kirche spricht hier vom Doppelgebot der Liebe, aber tatsächlich hat Jesus uns ein Dreifachgebot der Liebe gegeben. Er sagt nicht einfach: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten. Sondern eben: Deinen Nächsten wie dich selbst!

Wie dich selbst! Das ist ganz entscheidend! Denn wer mit sich selbst nicht im Reinen ist, wer sich selbst nicht mag, wer immer nur griesgrämig und missmutig herumläuft, keine Freude hat an einen

kühlen Bier, einem köstlichen Wein, an einem guten Essen, wer keine Freude an Kultur und der großartigen Schöpfung Gottes hat, wer sich selbst nicht liebt, der wird auch große Schwierigkeiten haben, den Nächsten zu lieben, den er sieht, und noch viel größere Schwierigkeiten haben, Gott zu lieben, den er nicht sieht. Und ich möchte noch einen weiteren Satz Jesu hinzulegen: Die Goldene Regel, die sich in der Bergpredigt findet (Mt 7,12):

men und kräftig daran zu arbeiten, immer wieder neu und im Blick auf den Gott, der nicht will, dass wir auf der Nase liegen bleiben, wenn wir gefallen sind, sondern der möchte, dass wir immer wieder neu beginnen und weitergehen.

8. Wir feiern den heutigen Tag des Breisacher Stadtpatroziniums in wahrlich verrückten Zeiten: Krieg in der Ukraine und in zahlreichen anderen



„Alles was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen.“ Unsere deutsche Sprache hat daraus ein bekanntes Sprichwort gemacht:

„Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem anderen zu.“ Meine Lieben, genau daran hängt's, unsere gesamte christliche Glaubwürdigkeit und Existenz, an diesen beiden Worten Jesu. Und jetzt stellen Sie sich mal vor, was wäre, wenn die beiden, die den Hl. Großfürsten Wladimir (+1015 in Kiew), hochverehrt in Russland UND der Ukraine, und den Hl. Kirchenlehrer Cyrill von Alexandrien (+444 in dieser Stadt), als Namenspatrone haben und sich Christen nennen, wenn sie diese Anweisungen Jesu wirklich leben würden: Dann wäre die Katastrophe, die über die Ukraine mit patriarchalem Segen durch den russischen Angriffskrieg hereingebrochen ist, eigentlich nicht möglich gewesen.

7. Aber wir sollten nicht nur auf die Großen in der Welt schauen. Es geht vielmehr darum, dass jeder bei sich selbst anfängt und diese Worte Jesu nicht nur hört, sondern sich darum bemüht, sie so gut wie möglich zu leben. Und ich denke, wir wissen alle sehr gut um die Baustellen in unserem Leben, wo wir hinter dem dreifachen Liebesgebot und der Goldenen Regel Jesu meilenweit zurückbleiben. Diese Baustellen gilt es, mutig in den Blick zu neh-

Ländern der Erde, die nicht enden wollende Corona-Pandemie, die Sorge um Biodiversität, um das Klima, der Umgang der Generationen mit- und untereinander, so viele Menschen auf der Flucht wie nie zuvor, die Missbrauchskatastrophe, die nicht nur, aber eben auch unsere Kirche im Mark erschüttert, die quälend langsame Aufarbeitung – und ganz allgemein das gestörte Verhältnis der Menschheitsfamilie zur guten Schöpfung Gottes. All das sind riesige Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, wo und so gut es uns eben möglich ist. Mit den guten Gaben Gottes, die er uns in Verstand und Phantasie geschenkt hat! Dafür dürfen wir uns heute besonders stärken lassen durch die große Tradition der Breisacher Kirche mit der Verehrung ihrer Heiligen Stadtpatrone Gervasius und Protasius. Denn wer nicht weiß, auf welchem Fundament er steht, verliert unter Umständen sehr schnell den Boden unter den Füßen. Liebe Schwestern und Brüder, lasst uns gemeinsam diesen Glauben weitergeben, den Eure beiden Stadtpatrone vor so langer Zeit bezeugt haben, damit auch nach uns Menschen in Jesus Richtung, Orientierung, Weg, Wahrheit und Leben finden.

So wollen wir beten: Heiliger Gervasius, heiliger Protasius, bittet für uns!

AMEN!